Ein österreichischer Forscher.

Der 50. Geburtstag des Univ.-Prof. Dr. Alois Musil.

Am 30. Juni begeht ein Gelehrter, dessen Namen weit hinausgedrungen ist über die Grenzen seines Heimatlandes, der Professor der theologischen Fakultät der Wiener Universität Geheimer Rat Dr. Alois Musil die Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres. Die wissenschaftlichen Arbeiten dieses Forschers im priesterlichen Kleid, der bescheiden der Oeffentlichkeit ausweicht und dessen äußerer Lebensgang sich abgespielt hat zwischen kühnen, tatenreichen Forscherreisen im Orient und zwischen der stillen, gelehrten Kleinarbeit und Verwertung der Ergebnisse seiner Reisen in der Gelehrtenstube, haben längst Besprechung und Würdigung in der Presse aller Länder Europas gefunden. Auch der persönlichen Begebenheiten aus dem Forscherleben Dr. Musils, über die der romantische Schimmer mutiger, im Dienste der Wissenschaft unternommener Abenteuer und die Ueberwindung der anfänglichen Ablehnung seiner mit einzelnen Theorien offizieller Gelehrtenkreise unbarmherzig aufräumenden Forschungeu sich ausbreitet, wurde manchmal gedacht. Eine übersichtliche Würdigung seiner gesamten Lebensarbeit ist aber bisher die österreichische Oeffentlichkeit dem Führer in wissenschaftliches Neuland schuldig geblieben.

Musil, der am 30. d. seinen Fünfziger vollendet, hat in Jerusalem, Beirut, London, Cambridge und Berlin studiert und lehrt seit April 1909 an der theologischen Fakultät der Wiener Universität. Er beschränkte sich seit jeher nicht auf theoretische Studien, sondern besuchte schon während seiner Lehrjahre die Schauplätze biblischer Begebenheiten, um nach dem Augenschein in den Sinn der biblischen Texte einzudringen. Da jedoch das Klima, die Lebensbedingungen und die Rasse in den biblischen Ländern die gleichen wie einst geblieben sind, so untersuchte er die Sitten und Gebräuche der heutigen Bewohner, um so die Sitten und Gebräuche der Zeitgenossen der biblischen Schriftsteller zu verstehen. Bei seinen Untersuchungen wandte er sich den fünf Büchern Moses zu; er arbeitete daher vorzugsweise auf der Halbinsel Sinai sowie südlich und östlich des Toten Meeres, wo die Bevölkerung von der europäischen Kultur unberührt geblieben ist. Bereits im Februar 1896 reiste er von Aegypten auf den Berg Sinai und quer durch die Wüste nach Jerusalem. Im Juli 1896 verließ er mit einem einzigen Begleiter Jerusalem, zog über den Jordan nach dem alten Moab, östlich des Toten Meeres, gelangte nach Petra und entdeckte die hochwichtigen Kupferbergwerke von Punon-Fenan. Im Frühjahr 1897 finden wir Musil wieder auf der Halbinsel Sinai in dem biblischen Kades, in den Bergen östlich vom Toten Meer, im Hauran und in Damaskus. Im Spätsommer des gleichen Jahres besuchte er Palmyra und reiste über Homs in das Gebirge der Rusejrijje. Am 3. November weilte er in Gaza und verkehrte mit den südlich davon lagernden Stämmen. Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften trat er am 1. März 1898 eine neue Reise an, die ihn von Beirut über Sidon, Tyrus, Nazareth, Jerusalem wieder auf die Halbinsel Sinai, bis zum Roten Meer, nach Petra und in die östliche Wüste führte. Auf dieser Reise entdeckte er das Märchenschloß Amra, eine Entdeckung, die jedoch von zahlreichen Gelehrten für eine Fata Morgana erklärt wurde, da die Existenz Amras alle bisherigen Lehren von dem werdenden Islam unhaltbar machte. Durch diesen Vorwurf tief gekränkt und aller Mittel, sich zu verteidigen, entblößt, begab sich Musil neuerlich nach Amra, obwohl er dort bereits 1898 beinahe das Leben verloren hätte. Mit 1400 Kronen im Vermögen verließ er im Mai 1900 Wien, er reiste über Damaskus nach Madaba und zu seinen Freunden, den Beduinen Beni Sachr, gelangte wieder nach Amra, photographierte die Wandmalereien — die Lichtbilder endlich schufen ihm Glauben. 1901 weilte Musil wieder in Amra, Petra, auf der Halbinsel Sinai. Im August 1902 zog er als Beduine von Gaza aus, um für seine Karte des ganzen bisher durchforschten Gebietes ein Netz von festen Punkten zu gewinnen und die ethnographischen Untersuchungen zum Abschluß zu bringen. Die Ergebnisse sind in den vielbändigen Publikationen „Kusejr Amra" und „Arabia Petraea" von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben worden. Im Frühjahr 1908 verließ Musil Wien, um im Auftrage der Akademie das unbekannte Nordarabien zu erforschen. Als Beduine zog er fast zwölf Monate lang mit den Ruala, dem mächtigsten Stamme der Aneze, unternahm mit wenigen Begleitern Exkursionen, die oft wochenlang andauerten, und erkundete auf diese Art die Arabische Wüste zwischen dem 35. und 28. Grad nördlicher Breite. Wochenlang weilte er in den Sandwüsten Nefud, in der Oase Dschof, in dem berüchtigten Wadi Sirhan sowie in den völlig unbekannten Lavalandschaften des Hamad. Im Sommer 1909 nach Oesterreich zurückgekehrt, widmete er sich der Sichtung und Verarbeitung des reichhaltigen mitgebrachten Materials, aber bereits im März 1910 mußte er seine Arbeiten unterbrechen, um eine politische Mission zu unternehmen. Diese führte ihn an die Ostküste des Roten Meeres in das heilige Gebiet von Medina, wo er bis Juli 1910 weilte. Das neugewonnene Material wurde mit dem alten verarbeitet, die Karten wurden entworfen, die unzähligen Quellen untersucht, und als sich die Arbeiten dem Abschlusse näherten, mußten sie wieder unterbrochen werden, da der Prinz Sixtus von Parma beabsichtigte, eine Vergnügungsreise nach dem Osten zu unternehmen. Nach eingehender Besprechung wurde jedoch diese Vergnügungsreise zu einer Forschungsreise umgestaltet, sie sollte der österreichischen Wissenschaft dienstbar gemacht werden. Musil wollte in erster Linie die Randgebiete der Arabischen Wüste durchforschen, um auf diese Art die erste Karte von Nordarabien zu vervollkommnen. Von Homs aus wurde das Gebiet von Palmyra, Resafa sowie die weitere Umgebung der heiligsten Städte der Schiiten Nedschef und Kerbela genau untersucht und auf der Rückreise das bisher völlig unbekannte Gebiet zwischen Tigris und Euphrat bis zum 35·5 Grad nördlicher Breite kartographisch aufgenommen.

Am 2. November 1914 zog er über Konstantinopel und Damaskus wieder in die Wüste. Infolge seiner langjährigen Arbeiten in der Wüste war er überall bekannt und mit den meisten Fürsten und Häuptlingen befreundet. Seit dem Jahre 1909 war er oft und oft Vermittler zwischen der osmanischen Regierung und den Stämmen der Wüste gewesen, er hatte auch dem mächtigsten Fürsten von Nordarabien das Leben gerettet. Infolgedessen genießt er nicht nur bei den Stämmen, sondern auch bei den Bewohnern des Kulturlandes hohes Ansehen und mehr Einfluß als irgendein Beamter. Dies hat er während seines langen Aufenthaltes in Arabien 1914/15 nicht nur bei den Aneze, sondern auch bei den Schammar des Fürsten Ibn Raschid, den Stämmen des Ibn Saud u. a. durch Erfolge bewiesen. Für diese mit Lebensgefahr erzielten Erfolge wurde ihm der Stern mit der Kriegsdekoration zum Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens, das Eiserne Kreuz 2. Klasse und ein hoher osmanischer Orden verliehen. Diesen Erfolgen ist es zu verdanken, daß die Verbindung mit Medina noch aufrecht erhalten wird.

Im Sommer 1917 wurde Musil mit einer neuen Aufgabe betraut. Er führte eine Mission, an deren Spitze Erzherzog Hubert Salvator stand, nach Konstantinopel und in alle größeren Städte des Osmanischen Reiches, um über die Verhältnisse unserer Staatsangehörigen Erkundigungen einzuholen und neue Verbindungen anzuknüpfen. Bei dieser Gelegenheit kam Musil wieder in die Lage, nicht nur der osmanischen, sondern auch der deutschen Regierung gute Dienste zu leisten, was von beiden Seiten spontan anerkannt wurde. Ueber die während dieser Mission gemachten Wahrnehmungen hat Musil einen ausführlichen Bericht dem Präsidium der k. k. Oesterreichischen Orient- und Ueberseegesellschaft vorgelegt, der in vielen Sitzungen des Arbeitsausschusses durchberaten und zur Grundlage einer systematischen Tätigkeit zunächst auf dem Balkan und im näheren Oriente bestimmt wurde. Die k. k. Oesterreichische Orient- und Ueberseegesell-